

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO. - VAL J. PETER, President. 1307-1309 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska. Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. - Preis des Wochenblattes: Bei freier Vorauszahlung, per Jahr \$1.00. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave. Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879. Omaha, Neb., Montag, den 6. Mai 1918.

Die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Jetzt heißt es, die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune kräftig zu vergrößern.

Mit dem Anfang der neuen Woche ist es und vergangen, drei neue Namen auf die Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune zu legen, jedoch jetzt 244 Namen darauf eingetragen sind. Das ist zwar nur ein geringer Fortschritt, aber immerhin ein Fortschritt, und zeigt, daß unsere Leser gewillt sind, uns durch Vorauszahlung ihres Abonnements auf zwei Jahre treu und hilfreich zur Seite zu stehen. Bürger deutschen Stammes! Die Freiheitsanleihe-Kampagne ist jedoch in ihrem erfolgreichsten Stadium gekommen. Wir sind überzeugt, daß durch die Tribune jeder unserer Leser seine Anregung dazu erhielt, sich an der Anleihe zu beteiligen, und daß auch jeder dieser seiner Pflicht voll und ganz nachzukommen ist. Nun ist die Reihe an uns, alle unsere Leser zu ermahnen, nun auch ihre Kameradschaft unserem Gemeinwohl zu widmen, indem sie ihre Abonnements auf zwei Jahre zu erneuern, diese Beiträge für das Eigenheim der Täglichen Omaha Tribune folglich einzuzahlen, damit auch diese unsere Freiheitsanleihe-Kampagne von einem durchgreifenden Erfolge gekrönt wird, und die Tribune sich voll und ganz den Bemühungen im Interesse der Regierung widmen kann. Wer in der nächste, der in die Liste greift und durch Einzahlung eines Beitrages seinen Namen auf die Ehrenliste der Tribune verewigt? Haben Sie Ihren Beitrag schon eingezahlt? Wenn nicht, so tun Sie das gleich heute. Helfen Sie, das dritte Hundert Namen sobald als möglich vollständig zu machen.

Zum Erfolg der Freiheitsanleihe.

Die am Sonntag am Witternahl abgeschlossene dritte Freiheitsanleihe-Kampagne ist ein großartiger Erfolg geworden, ein Erfolg, der das Herz eines jeden patriotischen, amerikanischen Bürgers mit gerechtem Stolz erfüllen kann. Besonders wichtig ist bei diesem Erfolge jedoch die Tatsache, daß 17 Millionen einzelne Käufer die Anleihe meist überaus bald und dadurch die Banken und Geldindustrie in unerwarteter Weise einlösten. So daß die finanzielle Lage des Landes glänzender da steht als je zuvor.

Wir Nebraskaer können ganz besonders auf den Erfolg in unserem Staate stolz sein. Wir haben uns nicht damit zufrieden gegeben, nur unter vorgeschriebenem Einfluß zu stehen, nein, wir sind mit unseren \$10,000,000 weit darüber hinausgegangen und das, trotzdem wir in der Kriegsvorbereitung-Kampagne schon dem ganzen Lande ein nachahmenswertes Beispiel gesetzt hatten.

An dem großartigen Erfolge haben aber auch in nicht geringem Maße unsere biederen patriotischen Deutschamerikaner mitgewirkt, indem sie tüchtig in die Reihe griffen und Unkel Sam von ihrem Erbparten anboten. Es ist Tatsache, daß in Nebraska die vorwiegend mit Bürgern deutschen Stammes besetzten Counties unter den ersten zu finden waren, die ihr Quantum nicht nur erreichten, sondern auch weit überzählten. Und so ist es auch in allen Teilen des Landes gewesen. Die Deutschamerikaner haben sich als treue patriotische Bürger erwiesen, die sich der Pflicht der Dankbarkeit dem Lande gegenüber voll und ganz bewußt waren und gezeigt haben, daß sie treu zu ihren Söhnen stehen, die für das Sternenbanner auf Frankreichs Erde bluten, damit die Kriegsgelbe unserer Regierung einer solchen Erfüllung entgegengehen mögen.

Eine nicht zu verachtende Rolle spielen in der Anleihekampagne auch unsere Zeitungen in deutscher Sprache, in Nebraska besonders auch die Tägliche Omaha Tribune, da sie der Regierung ihre Spalten frei zur Verfügung stellen und fast täglich durch neue Anregungen und Ermutigungen zum Ankauf der Freiheitsanleihe anspornten. Also, Kopf hoch, ihr Deutschamerikaner! Wir brauchen uns vor Niemand zu schämen. Wir haben unsere Pflicht getan.

Die ganze Welt kauft bei Onkel Sam.

Die Vereinigten Staaten bilden gewissermaßen den großen Kaufmann, wo die Länder der Welt, soweit sie nicht mit Amerika im Kriege liegen, ihren Bedarf an Rohstoffen, Fabrikaten und Nahrungsmitteln decken. Die Zahlen, die über den Außenhandel für das Jahr 1917 vorliegen, sind erstaunlich angebläht. Milliarden einkaufte die Neutrale haben ihre Vertreter hierhergeschickt, um für sich einkaufen zu lassen. Die Handelszahlen aller nicht feindlichen Länder weisen heute größere Einfuhrquantitäten aus den Vereinigten Staaten auf, als früher vor dem Kriege. Am gewaltigsten ist die Zunahme im Falle von Südamerika, dessen Bezüge von uns im letzten Jahre dreimal so groß waren, als im Jahre 1913 und viermal so groß, als im Jahre 1910.

Es sind meist fertige Fabrikate, welche die Länder Südamerikas, Afrikas, Australiens und Ozeaniens von uns herbeiführen. Die früheren europäischen Artikel sind zu einem großen Teil durch amerikanische ersetzt worden. In 1914 belief sich der Wert der amerikanischen Fabrikate, die über die Grenze gingen, auf eine Milliarde. Er ist im Vorjahre auf vier Milliarden gestiegen. In dem dem Krieg vorausgehenden Jahre deckten die Vereinigten Staaten 13 Prozent der Einfuhr Europas, 16 Prozent der Einfuhr Südamerikas, 7 Prozent der Einfuhr Afrikas, 5 Prozent der Einfuhr Australiens und 12 Prozent der Einfuhr Ozeaniens. Die für das letzte Jahr geltenden Zahlen lauten für Europa 30 Prozent, Asien 22 Prozent, Ozeanien 20 Prozent, Afrika 10 Prozent und Südamerika 50 Prozent. Die Aufgabe, die den amerikanischen Kaufleuten für die Zukunft erwächst, ist die, diese vergrößerten Exporte auch später festzuhalten.

Das Wählen unverantwortlicher Schwäger.

Wie das amerikanische Volk durch unverantwortliche Schwäger und unzuverlässige Freunde aufgeleitet wird, enthält das im Austrage der Bundesregierung vom „Committee on Public Information“ herausgegebene „Official Bulletin“ in seiner Ausgabe vom 25. April. Es heißt da auf der ersten Seite: Das Justiz-Departement veröffentlicht die folgende Erklärung:

„Am letzten Freitag sagte Norman S. White, der angab, in Prof. Fine, Wolf, zu leben und ein Ein-Dollar-das-Jahr-Zivilbeamter der Militär-Intelligence-Sektion zu sein, vor dem Senats-Komitee für militärische Angelegenheiten aus: „Eine der New Yorker Zeitungen berichtete vor einigen Tagen, daß sich in der Stadt New York allein 32,000 feindliche Ausländer befänden, die sich weigerten, der Proklamation des Präsidenten gemäß Fingerabdrücke von sich nehmen zu lassen. Wir haben berechnet, daß die Zahl näher an 50,000 heranreicht, und, meine Herren, es wird nichts getan, um diese feindlichen Ausländer in der Stadt New York zu registrieren oder Fingerabdrücke von ihnen zu nehmen.“

„Die Registrierung von feindlichen Deutschen männlichen Geschlechts im Alter von 14 Jahren und darüber durch dieses Departement ist vollendet. Fingerabdrücke wurden zur Zeit der Registrierung von allen feindlichen Ausländern genommen. Die Liste der registrierten wird, so schnell es geschehen kann, mit Informationen aus anderen Quellen (beglückwünscht feindlicher Ausländer) verglichen, und das endgültige Resultat wird in wenigen Wochen bekannt sein. Soweit diese Arbeit vorgeschritten ist, läßt sich erleben, daß die Zahl der feindlichen Ausländer in der Stadt New York, die sich nicht haben registrieren lassen, eine geringe ist, und daß die Behauptung, es gäbe 30,000 bis 50,000 solcher feindlichen Ausländer, nicht allein falsch, sondern lächerlich ist.“

„White erklärte ebenfalls, daß er den Tisch des Komitees mit Beweisen für Fälle von Unzufriedenheit belegen könnte, in denen nichts getan worden sei, damit andeutend, daß das Justiz-Departement nichts getan habe. Der Bundesanwalt in New York hat das Departement benachrichtigt, daß White seinem Bureau nur zwei Fälle vorgelegt hat. Einer der beiden Fälle war bereits unterzucht und als wertlos befunden worden. In dem anderen Falle legte White ein Memorandum vor, und er verpflichtete sich, bekräftigende Schriftsätze herbeizuschaffen, was er aber noch nicht getan hatte bis zu der Zeit, als er vor dem Komitee erschien.“

„Unzuverlässige Gerüchte und Erklärungen von der Art, wie sie White abgegeben hat, sind so alltäglich geworden, daß man vom Departement nicht erwarten kann, sie alle kategorisch zu dementieren. In vorliegenden Fällen wurde den Beteiligten Erklärungen vor dem Komitee für militärische Angelegenheiten ungewöhnliche Prominenz gegeben, und der Eindruck liegt nahe, daß diese nicht zu rechtfertigenden Behauptungen, falls sie unividerproben bleiben, unbedingt Unruhe und Unzufriedenheit unter dem Publikum wachrufen würden - besonders unter den patriotischen Bürgern, die Söhne und Verwandte im Heer und in der Flotte haben.“

„Männer wie dieser White und Zeitungsbekannt wie jener, auf den er in seinem Aussagen vor dem Senats-Komitee hinweist, sind verantwortlich für das stetig wachsende feindliche Gefühl gegen alles, was deutscher Art und Wesens ist, gegen Bürger, die einen deutsch klingenden Namen tragen, und gegen Geschäfte, die von Amerikanern deutscher Herkunft geführt werden.“

Personalnotizen.

Frau Fred Hoffmann aus Widner, Neb., die seit acht Wochen im Stewart Hospital sich befindet, ist wieder vollständig hergestellt und konnte heute mit ihrem Gatten die Heimfahrt antreten. Frau Hoffmann hat in dem Spital einen Wadenzerr

das Leben geschenkt, nachdem sie sich der schwierigen Operation des Kaiserschnitts unterzogen hatte. Auch das Kind ist gesund und wohl. Frau Hoffmann möchte sich auf diesem Wege für die Befehle und zähesten Blumenstenden von Seiten ihrer Freunde bedanken.

Herrn Hagedorn predigt Verantw.

Nicht beschimpfen, sondern belehren soll man die Amerikaner deutscher Abstammung.

Eine hochinteressante Antwort auf die Angriffe, deren Opfer Professor Hugo Franke geworden ist, hat jetzt Herr Hermann Hagedorn, dessen Buch „Where Do You Stand?“ die Hugo Franke-Kontroversen hervorgehoben hat, veröffentlicht. Eine Besprechung dieses Buches erschien Donnerstag in der Tribune.

Herr Hagedorn nimmt Professor Hugo Franke warm in Schutz. Aber das interessanteste an seiner Antwort ist nicht die persönliche Verteidigung des Herrn Professors, sondern etwas weit wichtigeres, ein konstruktives, treffliches Programm, wie unter großer und schöner Lust in dieser Krise wieder ganz einig und brüderlich werden könnte.

Auf die gegenseitigen Vorwürfe, die von den Deutsch-Amerikanern und ihren eifrigen Widersachern unter ihren Mitbürgern, gemacht worden sind, weist Herr Hagedorn wiederum in klarer und einleuchtender Weise hin. Und dann wagt er die Frage auf: Wie kann das große deutsch-amerikanische Element, das jetzt gewiß mehr oder weniger das Gefühl von Fremden in der schönen und stets geliebten Heimat seiner Wahl besitzt, wieder mit Leib und Seele für Amerika gewonnen werden? Wie kann man unsere junge Nation wieder einen und verbunden, daß auch nicht die Spur von Mißtrauen auf der einen und Geringschätzung auf der anderen Seite zurückbleibt?

Und Herr Hagedorn beantwortet diese Frage in ebenso kluger wie sympathischer Weise: Er führt u. a. aus: „Es gibt - die Schätzungen schwanken - so und so viele Millionen Amerikaner von fünfzigsten deutschen Ursprung, die jetzt in den Vereinigten Staaten leben. Diese Millionen haben sich in der Vergangenheit als ausgezeichnete, anständigen, ehrliche und fleißige Bürger erwiesen. Die Tatsache, daß sie jetzt in üblicher Folge sind, ist weniger auf einen Ausbruch von plötzlicher Schleichheit zurückzuführen, als auf die törichte Fährer, die sie hatten.“

Dann schildert Herr Hagedorn das Dilemma der Deutsch-Amerikaner, die von den Politikern heute umschmeichelt und morgen getadelt, die heute gelobt und morgen verdammt worden seien, bis sie gar nicht mehr wüßten, wie sie dran wären. Und so wurden denn auch früher viele, namentlich auch durch wirkliche oder vermeintliche Kränkungen die ihnen widerfahren waren, ihrem Heimatlande entfremdet und zu einem gewissen Teil wenigstens - so für Deutschland, das sie doch verlassen und fast vergessen hatten, wieder gewonnen.

So liegen die Dinge, nach Herrn Hagedorns Meinung. Und schließt Möglichkeiten eines ewigen Kampfes liegen in diesen beklagenswerten Verhältnissen.

Wie kann man diese Gefahr abwenden? So fragt Herr Hagedorn. Nicht mit Geschloßigkeit! Nicht mit Schmähungen! Nicht mit Lynch-Gesetzen!

Und Herr Hagedorn fährt fort: „Nur wenn beide Seiten die Gerechtigkeit lieben zeigen, deren sich die Amerikaner immer rühmen. Die große Menge der Amerikaner deutscher Abstammung ist absolut loyal. Sie wissen, daß Amerika ihre Heimat ist, ihre einzige mögliche Heimat fürderhin. Viele fühlen, daß sie auf irgend eine Art während der vergangenen drei Jahre auf falschen Bahnen gelaufen sind. Sie wollen zur rechten Bahn zurückkehren. Sie wollen fühlen, daß sie auch „dazu gehören“.“

In dieser Sinnart liegt die große Gelegenheit für die übrigen Amerikaner.

Der Deutsch-Amerikaner kann ganz und gar wiedergewonnen werden, wenn ihm die anderen Amerikaner ihr volles Vertrauen ausdrücken. Wollen die anderen Amerikaner druffe Scheinagenten ausrotten? Niemand verlangt mehr darnach, als die Deutsch-Amerikaner, die wissen, daß die Untaten jedes deutschen Agenten ihre Lage schwieriger machen. Wollen die Amerikaner haben, daß alle Männer und Frauen für die Liberty Bonds-Komitees und die rote Kreuz-Komitees etc. arbeiten? Die Majorität der Deutsch-Amerikaner pariert schließlich auf eine Gelegenheit, Schulter an Schulter mit ihren Mitbürgern zu wirken! Sie wollen nicht, daß man sie fürchten läßt, daß sie außerhalb der Gemeinschaft stehen.

„Und nun gibt es einen unfehlbaren Weg, die Deutsch-Amerikaner in wirksame Amerikaner zu verwandeln. Und der ist, sie als solche zu behandeln, bis sie das Gegenteil beweisen haben.“

„Das amerikanische Volk kann es sich nicht erlauben, daß eine neue Waffenfrage wie ein Krebs heranwächst und das nationale Leben schwächt und verdirbt. Es kann sich nicht erlauben, ein Urteil durch leichtfertige Verallgemeinerungen zu fällen, hysterisch zu werden, und weil es den Feind seines Landes haßt, Mitbürger zu töten und zu fesseln, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie die grundsätzlichen Fragen nicht verstehen.“

„Wir dürfen nicht schmähen. Wir müssen belehren. Wir müssen Missionäre in die dunkelste Wildnis des Pro-Deutschtums schicken, das ja immer noch existiert. Wir müssen Männer mit fühlenden Herzen senden, um mit den Leuten zu argumentieren, nicht Leute mit Masken und mit Anschlägen. Jeder Deutsch-Amerikaner, der so gewonnen wird für unsere große Sache, wird mit der Zeit zwanglos andere überzeugen.“

„Kommt, laßt uns Vernunft reden miteinander!“

„Wir Amerikaner rühmen uns, daß unsere Institutionen in erster Linie nicht auf physischen Gewalt gegründet sind, sondern auf Vernunft. Gewalt wird niemals die Deutsch-Amerikaner überzeugen. Wir haben die Wahrheit, das Recht und die Gerechtigkeit auf unserer Seite. Alles was nötig erscheint, ist unsere Sache den Deutsch-Amerikanern klar und sympathisch vorzutragen, und sie werden unter sich, mit Herz und Seele und Gemüt.“

„Die Regierung kann diese Arbeit nicht verrichten. Nur Privatpersonen können das, vielleicht nur Männer und Frauen, die selbst deutschen Ursprungs sind, die selbst mehr oder weniger in ihren Herzen gelitten haben, wie viele Deutsch-Amerikaner heute noch leiden. Es ist eine große Aufgabe für die Amerikaner deutschen Ursprungs, die hier Mühe und Wohlstand gefunden haben, gerne Laufende opfern sollten. Viel steht auf dem Spiele. Die Einheit unseres Volkes steht auf dem Spiele, der künftige Friede und die Zufriedenheit der Deutsch-Amerikaner stehen auf dem Spiele.“

„Gedient bleiben wir, geteilt fallen wir. Unsere Soldaten kämpfen für unsere Freiheit in Frankreich und in Flandern. Unsere Pflicht ist es, mit jedem Atom unseres Herzens und Gemütes und Geistes für Harmonie zu arbeiten und für Einheit zu kämpfen, so daß wir endlich unseren Schicksal führen, dieser Schlag sicher und klar und entscheidend ist.“

„Bedienen Sie sich der klassifizierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überraschend - die Kosten nur gering.“

Aus dem Staate

Aus Lincoln.

Angerehmt C. H. Smith, der sich letzten Sonntag hier in öffentlichen Angelegenheiten aufhielt, benutzte die Gelegenheit, um seine Kandidatur für Wiederwahl als Vertreter des ersten Distrikts der republikanischen Partei auszusprechen.

Herr Norman Staatsdirektor des Bundesdistrikts, erließ einen allgemeinen Aufruf an Schiffsfahrer (Wood Cutters), sich für die Schiffbauindustrie an der pazifischen Küste zu melden, wo die Schiffbauindustrie bedenklich durch den Mangel an dortigen Arbeitern aufgeduldet wird. Solchen mit gründlicher Kenntnis und praktischer Erfahrung wird außer hohen Lohn auch freie Fahrt gewährt.

Unter Regierungskontrolle der Eisenbahnen wird allen patriotischen Organisationen, die an der großen Zusammenkunft der Grand Army of the Republic, welche in der mit dem 18. August beginnenden Woche in Portland, Ore., abgehalten wird, ein Eisenbahnfahrpreis von 1 Cent per Meile bewilligt werden. Dieser Spezialpreis ist nur für die Mitglieder der betreffenden Organisationen und deren Familienangehörigen gültig.

Herr D. F. Stewart, früherer Hilfs-Superintendent der staatlichen Schulbehörde, hat auf Grund des neuen, in der letzten regulären Versammlung der Legislatur angenommenen Gesetzes, seine Kandidatur als Staats-Superintendent, dieser Behörde angemeldet. Man erwartet, daß ihm demnächst verschiedene andere unparteiische Kandidaten folgen werden.

Wie Herr Ed Beach, der Staatsvorsitzer der republikanischen Partei berichtet, dürfte sich die Konvention, welche am 28. Mai hier abgehalten werden soll, eines besonders großen Besuches erfreuen. Für die angemeldeten Delegaten der verschiedenen Counties werden Sige reserviert werden. Senator Leatraut von Wisconsin wird der Hauptredner sein, doch ist es auch möglich, daß auch Herr Gans, National-Vorsitzer der republikanischen Partei, anwesend sein und einen Vortrag halten wird. Sollte dies der Fall sein, dann werden zwei Versammlungen, eine nachmittags und die andere abends, arrangiert werden, um den Delegaten Gelegenheit zu geben, beide Sprecher zu hören.

Defizit Renigkeiten. Defizit, Neb., 6. Mai. - Hier wurde kürzlich die Ehrenflagge für Heberzeugung der dritten Freiheitsanleihe gehißt. Obwohl das Quantum dieses Distrikts nur \$60,000 betrug, wurden von den hiesigen patriotischen Bürgern dennoch \$80,000 für dieselbe gezeichnet.

In einer Spezialversammlung des Stadtrates wurde George Werner zum Verwaltungsrat ernannt. E. J. Cannon folgt Fred Krumenlamp als Marschall im Amte.

Kürzlich wurde hier eine Heimgarde ins Leben gerufen, die nachherige Offiziere erwählte. F. E. Hemenover, Hauptmann; E. J. Ebdem, Oberleutnant; und R. B. Roubenburg, Leutnant.

Hier fand kürzlich die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Soldaten William Halfman, Sohn des Herrn und Frau L. J. Halfman, statt, der in Fort Benjamin, Ind., an Lungenerkrankung starb. Der Verlebte war einer der ersten Freiwilligen vom Lager County. Ein anderer hiesiger Freiwilliger, Antone Hillman, starb vor einigen Wochen in Frankreich an Typhusfebris.

Schadensteuer. Waco, Neb., 6. April. - Western zu früher Morgenunde brach im Schlachthaus des Herrn Steven May aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich auf das Geschäftshaus der Waco Mercantile Co. ausbreitete. Beide Häuser fielen den geringen Flammen zum Opfer, doch konnten Waren im Werte von etwa \$15,000 gerettet werden. Die Verluste sind durch Versicherung gedeckt.

Bedauerlicher Unfall. Holmesville, Neb., 6. Mai. - Während das 2-jährige Söhnchen des Herrn und Frau Ma Benant von der hiesigen Ungelegenheit im Hof des väterlichen Anwesens spielte, wurde es plötzlich von einem rasenden Pferde geschlagen, wobei ihm der Schädelknochen eingeschlagen wurde. Der verunglückte Knabe wurde sofort nach dem Hospital in Beatrice abtransportiert, wo ein Teil des Schädelknochens entfernt werden mußte. Der Zustand des Kindes ist bedauerlich.

Stimmt für die Alliierten Kandidaten Für Stadt-Kommissäre. Vertritt die Clique aus der Stadthalle. Laßt Gaa diesmal nicht wieder anführen. Stimmt für SMITH, TOWL, RINGER, WULF, ZIMMAN, URE. Es bezahlt sich, in den klassifizierten Anzeigen der Tribune zu annonciieren.

Reguläre Kirschenzeit.

In unserem Distrikt ist der Anbau von Kirschen in den letzten Jahren sehr im Aufschwung. Es hat aber in einem sehr frühen Teil, in der sogenannten Winterzeit, viele Kirschen nicht reifen lassen, was die Kirschenindustrie sehr beeinträchtigt hat.

Alle diese Kirschen waren Kaubtiere. Eine dieser Kirschen, von der Wissenschaft „Kirsche“ genannt, hatte einen Oberkern-Knochen, der bedeutend größer und länger war, als der eines Apfels! Wegen von der Kirschenindustrie“ waren nicht als Apfels hoch und hatten eine Schale, welche größer war, als der eines voll entwickelten großen Apfels, und auch von oben nach unten viel tiefer! Diese und verwandte Apfels hatten auch einen mächtigen getrimmten Schnabel und ungeheure Krallen, welche für alle Tiere, auf die sie Jagd machten, ein großes Schrecken gewesen sein mußten.

Das schreckliche Hindernis des vergifteten Blutes!

Die Unschuldigen leiden selbst bis ins dritte und vierte Glied, aber Hilfe ist jetzt in Sicht.

Es wurde lange für den Fluß angesehen, daß die Sünden der Väter von der Nachkommenschaft geübt werden müssen und doch kann man sich mit dieser Angelegenheit schwer abfinden. Die Erbsünde der physischen Schwäche ist ein Hindernis, unter dem Tausende den Kampf um tägliche Leben aufnehmen müssen.

Stoffen ist vielleicht eines der erkennbarsten Zeichen des ererbten giftigen Blutes, doch gibt es bedeutend schwerere Minderheiten, die sich von einer Generation auf die andere übertragen. Gleichgültig an

Im Übrigen hat mich noch nicht in der Kenntnis dieser vererbten Krankheiten zu helfen mit allem nicht, was zu ihrem Untergang geführt hat, aber welches von ihnen ist.

WASCH & WILLIAMS, ein junger jedoch tüchtiger Künstler, der im Jahre 1916 den Oberkörper des Texas Oil Co. am Wüste River bestrahlte, wurde in Denver von Obergewaltigen, die ihn erkannten, in einem Strafverfahren verhaftet. Williams war zu einem längeren Aufenthalt in der Gefängnisanstalt von Duena Vista verurteilt worden. Er hat Monate später gelang es ihm, zu entfliehen, er wurde jedoch wieder eingekerkert. Im vergangenen November wurde die Vollzeit für fünfzig Jahre gestrichelt, er zum zweiten Male entlassen. Er ist jetzt jedoch gelang es ihm wieder zu fliehen. Er befindet sich auf dem Wege nach Duena Vista.

Speid, der drei bis vier Minuten in kaltem Wasser lag, wird sich schmerzlos und leicht lösen.

Politische Anzeigen.

Wiedererwählt JOSEPH B. HUMMEL Gegenwärtiger Parkkommissär Was Omaha nicht hatte, ehe er zum Parkkommissär erwählt wurde: Verleiht und neuwert unbegrenzte Gebrauch der öffentlichen Parks durch das Publikum. Amher-Erziehliche in allen Stadtteilen. Baseball und Football Plätze für Kinder. Reizen 18-24 Golfplatz, Tennisplatz, Schlittschuhplatz, auch für Skisport. Eine öffentliche Schwimmbad. Öffentliche Wägen für Kinderwagen. Freie Kanäle im Landcom Park. Unterhaltungsstätten an zwölf beschriebenen Stellen mit Sitzplätzen für alle Arbeiten. Öffentliche Eder und Knaben-Kulturbücher. Freie Konzerte in jedem Park. Bedeutet dies etwas für die Bewohner Omahas?

Kandidat für Wiederwahl an was er bis jetzt geleistet hat, und nicht, was er zu tun verspricht. Dan B. Butler -für- Stadt-Kommissär Gegenwärtiger Stadt-Kommissär, dessen Rekord als öffentlicher Beamter selbst für sich spricht. Herr Butler lief den städtischen Kohlenhof ins Leben und erreichte den 6 Cents elektrischen Lichtkontrakt. Stimmt für ihn am 7. Mai! Er hat sich gut bewährt!

Stimmt für die Alliierten Kandidaten Für Stadt-Kommissäre. Vertritt die Clique aus der Stadthalle. Laßt Gaa diesmal nicht wieder anführen. Stimmt für SMITH, TOWL, RINGER, WULF, ZIMMAN, URE. Es bezahlt sich, in den klassifizierten Anzeigen der Tribune zu annonciieren.